

Silvia Ohse

Von: GerdFredMueller@aol.com
Gesendet: Dienstag, 26. Juli 2011 09:22
An: OffenbarungenZdW@yahoogroups.de
Cc: info@adwords-texter.de
Betreff: GEJ.07_011: das Urteil des Agrikola

Liebe Liste,

in der Auseinandersetzung darüber, ob ein Tempeloberster einen Menschen steinigen darf, der in großer Hungersnot ein "Schaubrot" des Tempels entwenden wollte, hat Agrikola den Ankläger (Tempelobersten) und den Beklagten (den jungen Mann) ausführlich befragt und dabei aufgezeigt, wie ein Gerichtsverfahren nach römischem Recht ablaufen muss. Auch nach der Lehre Gottes durch Moses hat der Tempel nicht das Recht, ohne weltliches Gericht Todesstrafen auszusprechen und zu exekutieren.

Das zeigt nebenbei, dass es ein Recht zur Tötung von Menschen, wie es die Scharia des Islam (religiöses Gesetz) in ihrem Strafrecht kennt, nicht geben dürfte. Wenn beide, Hamiten (Islam, heute) und Semiten (Judentum, damals vor 2000 Jahren) ein Tötungsrecht **aus religiösen Gründen** kennen oder kannten, dann widersprechen beide der Lehre Gottes, wie es schon Moses in der Thora zum Ausdruck bringen durfte.

Das Bemühen des Agrikola hat den "Schaubrot-Diebstahl" in allen Facetten betrachtet (juristisch gewürdigt) und nun kommt Agrikola zur Bekanntgabe seines Urteils.

[GEJ.07_011,01] Als der Tempeloberste solches Urteil über sich aus dem Munde des ehrlichen, armen Vaters vernommen hatte, brach er in Tränen aus und sagte: „O großer Gott, wie gut sind deine wahren Kinder, und wie entsetzlich schlecht sind wir als eine wahrhaftige Schlangenbrut der Hölle! O Gott, strafe mich ganz nach meinem bösesten Verdienste!“

Der sehr arme Vater des Beklagten wendet sich nicht gegen den Tempelobersten, der die Absicht hatte seinen Sohn zu steinigen und sagte wörtlich:

[GEJ.07_010,20] Bessert er sich aber ernstlich, so vergibt ihm Gott auch seine noch so großen und vielen Sünden. Darum richte ich diesen Menschen auch nicht, sondern überlasse ihn lediglich dem Willen Gottes; denn Gott allein ist ein gerechtester Richter. – Das ist unser Urteil über diesen unsern großen Feind. Wir alle vergeben ihm von Herzen alles, was er an uns Übles getan hat.“

Der Vater des Beklagten verzeiht dem Tempelobersten und sagt: <ich richte nicht, ich überlasse den Schuldigen dem Willen Gottes>. Das ist ein Beispiel für große Demut.

[GEJ.07_011,02] Sagte Agrikola: „So dich (Tempeloberster) diese nicht gerichtet haben, die dazu das eigentliche Recht hätten, so richte auch ich dich nicht; aber darum habe ich den Richter kommen lassen, daß er es dir und dem ganzen Tempel strengstens untersage, je ein Todesurteil über jemand zu verhängen; – ansonst bist du und der ganze Tempel nicht straffrei. Diese Häscher und Schergen aber sollen für ihren freien Mutwillen mit diesem Armen jeglicher mit hundert Rutenhieben gezüchtigt werden, damit auch sie fühlen, wie wohl ein solch unmenschlicher Mutwille einem Armen tut. Die Soldaten mögen sie sogleich ins Zuchthaus bringen und sie stäupen! Es geschehe!“

Auch Agrikola maß sich keine Verurteilung des Tempelobersten an. Ein zuständiger weltlicher Richter ist anwesend, der nach der bestehenden Rechtsordnung, es ist die für Juden und Römer in diesem Land gleichermaßen gültige Strafrechtsordnung, urteilen soll.

Wichtig ist: **Der Tempel (heute würde man sagen "Amtskirche") darf keine weltlich wirkenden Rechtsurteile über Menschen sprechen (hier ist auch der riesengroße Unterschied zum so genannten Recht der Scharia). Die weltliche Verurteilung von Menschen durch Priester ist Rechtsanmaßung und kann leicht Anlass großer Willkür gegen Andersgläubige (gegen die Nicht-recht-Gläubigen) sein.**

Die Helfer des Tempelobersten (Häscher und Schergen) werden eine Prügelstrafe erhalten, weil sie sich zur Aujsführung der Steinigung bereit erklärt haben; in ihnen sind sadistische Neigungen, denn sonst wären sie freiwillig nicht Häscher (Menschenfänger) und Schergen (Amtsbüttel, Werkzeug der Herrschenden) geworden.

[GEJ.07_011,03] Nun fingen diese an zu heulen und zu bitten.

[GEJ.07_011,04] Sagte Agrikola: „Hat euch dieser Arme nicht auch gebeten, daß ihr ihn nicht also mißhandeln sollet, – und ihr achtetet nicht seines Flehens, da euch doch nur befohlen ward, ihn zu bewachen? Daher, weil ihr etwas getan habt, wozu ihr nicht einmal ein scheinbares Recht hattet, wird euch auch nicht ein einziger Rutenhieb erlassen, sondern den Peinigern noch streng bedeutet, daß ein jeder Hieb mit der größten Schärfe geführt wird. Und nun weiter; denn für euch gibt es weder bei Gott und noch weniger bei mir ein Erbarmen!“

Es ist immer wieder dasselbe: Ein Bewacher darf nicht eigenmächtig bestrafen, vor allem nicht quälen.

[GEJ.07_011,05] Hier umschlossen die Krieger (die Raphael beibrachte) die im ganzen fünfzehn Tempelhäscher und Schergen und stießen sie vor sich hin.

[GEJ.07_011,06] Der Tempeloberste aber fragte mit zitternder Ehrfurcht den Römer, sagend: „Hoher und mächtiger Gebieter! Was soll ich denn nun eigentlich mit diesem Richter abmachen?“

[GEJ.07_011,07] Sagte Agrikola: „Das habe ich dir schon angezeigt; so du es aber noch nicht begriffen hast, da sage ich es dir noch einmal: Du gehst mit dem Richter ins Amthaus und wirst dort von ihm eine wohlgemessene Weisung erhalten, wie sich der Tempel in aller Zukunft mit seinen Mosaischen Strafen zu verhalten hat! Jede Übertretung solch einer Weisung wird von Rom aus auf das schärfste geahndet werden! Mit solch einer von Pilatus auf meinen Befehl unterfertigten Weisung begibst du dich dann in den Tempel und machst sie kund!“

Es ist erschreckend: Die Besatzungsmacht - die Römer - müssen den Zuständigen des Tempels sagen, was die Mosaischen Gesetze sagen, und dass diese Mosaischen Gesetze vom Tempel einzuhalten sind.

[GEJ.07_011,08] Sagte der Oberste: „Was soll ich aber dem Pilatus (er ist der Vasall - (Amtsverwalter, Gefolgsmann) der Römer in Judäa) sagen, so er mich näher um dich fragen möchte?“

[GEJ.07_011,09] Sagte Agrikola: „Das wird Pilatus nicht tun, da ich schon vor ein paar Tagen bei ihm war, er mich nur zu gut kennt und wohl weiß, warum ich nun diese unsere Länder im Namen des Kaisers bereise. Und nun magst auch du gehen!“

[GEJ.07_011,10] Hier verbeugten sich der Richter und der Oberste tief vor Agrikola, und der Richter ermahnte den Obersten, ihm zu folgen.

[GEJ.07_011,11] Aber der Oberste sagte: „Nur eine Frage an den Gesandten des Kaisers laß mich noch stellen!“

[GEJ.07_011,12] Sagte der Richter: „So frage eilig; denn wir Richter haben in dieser Zeit wenig Weile!“ (es gibt viel zu tun)

[GEJ.07_011,13] Hierauf wandte sich der Oberste nochmals an Agrikola und sagte: „Mächtiger Gesandter des Kaisers! Siehe, ich bin sehr reich, und es ekelt mich vor meinen Schätzen! Da ich aber dieser armen Familie ein gar so himmelschreiendes Unrecht zugefügt habe, so möchte ich durch die vollkommenste Abtretung aller meiner Schätze an sie dieses Unrecht an ihr nach aller Möglichkeit sühnen. Dürfte ich nun bei diesem Richter unter einem einen Schenkbrief ausfertigen lassen und solchen ihr dann samt allen meinen Schätzen einhändigen, auf daß sie dann niemand fragen kann, woher sie solche erhalten hat?“

Der Tempeloberste ist - endlich - im Herzen gerührt und will die armen Leute und ihren Sohn, der das "Schaubrot" des Tempels (siehe Hostie im Tabernakel (Hostienschrein)) wegen Hungersnot stehen wollte, durch irdische Güter reich belohnen: der Tempel will seine Schuld materiell sehr reichlich sühnen.

[GEJ.07_011,14] Sagte Agrikola: „Du wirst der armen Familien noch in großer Menge finden, an denen du die langversäumten Werke der Nächstenliebe üben kannst; doch diese arme Familie ist

schon so gut wie allerbestens versorgt. Und somit kannst du nun schon gehen! Tue in der Folge recht und fürchte Gott, so wirst du zu keiner solchen Begegnung mehr gelangen! Es sei!“

[GEJ.07_011,15] Hierauf verneigten sich die beiden nochmals und gingen von dannen.

[GEJ.07_011,16] Wir (Jesus und die Seinen) aber kehrten mit der geretteten Familie wieder zu den Unseren zurück, die schon voll Neugierde harrten, um zu erfahren, was sich da alles zugetragen hatte. Denn sie waren von uns so weit entfernt, daß sie uns wohl noch sehen, aber von all dem Vorgegangenen nichts vernehmen konnten. Auch unser Sklavenhändler Hibram hatte sich mit seinen Gefährten vorgedrängt, um zu erfahren, was etwa da vorgefallen sei.

[GEJ.07_011,17] Aber Ich sagte zu Lazarus: „Freund, nun ist vor allem nötig, diesen vieren (arme Eltern, Sohn und Tochter) eine Leibesstärkung zu verschaffen, – alles andere werden wir dann schon oben (in der Herberge auf dem Ölberg) besprechen; denn diese haben nun schon über zwei Tage lang nichts gegessen. Die beiden Alten waren sehr krank und schwach, doch sie sind geheilt. Dieser sonst kräftige jüngere und sehr mißhandelt aussehende Mensch ist eben derjenige, der da hätte gesteinigt werden sollen, und diese gar liebliche Jungfrau ist seine Schwester, und beide sind Kinder dieses armen, aber ehrlichen Elternpaares. Und nun weißt du schon, mit wem du es zu tun hast!“

[GEJ.07_011,18] Sagte auch Agrikola: „Und was sie verzehren werden, solange ich mich hier aufhalten werde, das kommt auf meine Rechnung, sowie ich auch wünsche, daß sie an meinem Tische bestens gepflegt werden sollen! Hierauf nehme ich sie ohnehin mit nach Rom. Also werde ich auch die Sklaven alle auf meine Rechnung nehmen und werde fortan für ihr gutes Fortkommen in natürlicher und geistiger Hinsicht alle meine Sorge aufbieten!“

[GEJ.07_011,19] Sagte Lazarus: „Freund, einige (der befreiten Sklaven) aber möchte wohl auch ich behalten; denn sieh, ich habe weder ein Weib noch Kinder und möchte wohl auch etliche an Kindesstelle aufnehmen!“

[GEJ.07_011,20] Sagte Agrikola: „Das steht dir ganz frei; so viele du willst, überlasse ich dir gerne!“

[GEJ.07_011,21] Damit war Lazarus ganz zufrieden, und wir traten den Weg auf den Berg an und waren auch bald an Ort und Stelle.

Diese lange und sehr ausführliche Geschichte über den Steinigungsversuch des Tempelobersten (Kapitel 7 bis 11) ist zu Ende und es wird nun (Kapitel 12) über ein weiteres Gastmahl mit Jesus in der Herberge des Lazarus auf dem Ölberg berichtet.

Herzlich
Gerd